



FERNWEH

Fernweh ist für uns das unbeschreibliche Verlangen nach etwas das wir im hier und jetzt nicht finden können, die unbändige Sehnsucht nach dem Unbekannten....

FÜR EINE WELT OHNE RICHTER UND GESETZE

Wenn wir die Straßen dieser Stadt entlanglaufen, erdrückt uns eine Leere, die Worte nicht umschreiben können. Eine gewisse Oberflächlichkeit, eine Langweile, eine all um währende Frustration, die alles zu umgeben scheint und auch uns gefangen hält. Allzu oft streift uns der Gedanke, dass uns all das was wir tun und vorhaben nichts bedeutet. Wir haben uns die Umstände unter denen wir gezwungen sind zu leben nicht ausgesucht, doch trotz alledem halten wir uns an dem fest, was uns bleibt. Wir sind betäubt, besänftigt und befriedet und so nehmen wir mit der gleichen Achtlosigkeit die Prozesse wahr, die sich auf diesen Straßen der Stadt abspielen.

Staat und Gesetze sind hier niemanden Rechenschaft schuldig und wenn es um den Ausbau ihrer Herrschaft geht, heiligt der Zweck jedes Mittel. Wenn wir bereit sind die Freiheit der uns beherrschenden Instanzen bzw. unsere Sklaverei zu akzeptieren, werden uns im Gegenzug für die Erfüllung dieser Berufung und Pflichten ein Haufen Rechte und der Schutz des Staates als Belohnung zu gestanden. Wenn dem nicht so ist und wir die unantastbare Heiligkeit der über uns stehenden Gesetze und Funktionsregeln nicht einfach so hinnehmen können und wollen – wir sie also bewusst oder unbewusst praktisch in Frage stellen – ist der Staatsmacht nahezu jedes Mittel der Bestrafung recht. Diese Momente des Konflikts, in denen der Wille Einzelner mit der Herrschaft von Staat und Justiz aneinander prallen, werden von der weichgespülten Fassade der Stadt unter den Teppich gekehrt und von ihrer ausdruckslosen Leere verschluckt. All die Gesten derjenigen, die nicht um Er-

laubnis fragen, bevor sie sich nehmen was sie wollen, derjenigen, die sich der kleinlauten Unterwürfigkeit verweigern und ohne zu zögern zur Tat schreiten, die auf der Suche nach Vergeltung und Rache für all die ihnen entrissenen und geraubten Möglichkeiten sind und auch die Akte derjenigen, die nicht verlernt haben sich ein unbekanntes Leben fernab von Gewohnheit und Routine vorzustellen.

Währenddessen werden die Strukturen, die gesetzlose und eigenwillige Haltungen bestrafen sollen, immer weiter perfektioniert. Gesellschaftliche Konflikte werden vertuscht und weggesperrt indem sie illegalisiert, diszipliniert und an die Ränder und Knäste der Stadt gedrängt werden. Ein weiterer Versuch, den staatlichen Gewalt-

tapparat auszubauen ist der Neubau des Straf- und Justizzentrums am Leonrodplatz. Dieser Koloss soll in Zukunft Menschen bestrafen, verurteilen und einsperren, die nicht selbstgetroffene Gesetze missachtet haben. All denjenigen, die mit dem Gedanken spielen ihren vorbestimmten Lebenslauf nicht einfach zu folgen und nicht jede Kontrolle, Erniedrigung, jeden Zwang und jede Regel über sich ergehen lassen, soll hier der Prozess gemacht werden. Das Justizzentrum wird uns schlicht als weiteres Projekt der Stadtentwicklung vorgestellt, doch es ist ein Projekt der Herrschaft, ein Baustein im Krieg gegen all die von der sozialen Ordnung Unerwünschten. Dieser mal mit größeren und mal mit kleineren Geschützen ausgetragenen Krieg richtet sich auch gegen uns, die wir diese Zeilen verfassen. Wir als Anarchist_Innen versuchen gegen das Bestehende in Aufstand zu treten und gegen unsere Knechtschaft anzukämpfen, so wie es unzählige Menschen ebenso tagtäglich versuchen. Es macht uns nicht „gefährlicher“, denn in den Augen des Staates schlummert in jedem seiner Untertanen eine potentielle Bedrohung. Uns wollen sie vielleicht bestrafen, weil wir die Logik der Bestrafung nicht verstehen. Sie wollen uns im Gefängnis sehen, weil wir die Strukturen dieses Gefängnisses namens Gesellschaft angreifen und zersetzen.

Doch die Autoritäten, die die richterliche Kutte tragen und ein Projekt wie das Justizzentrum möglich machen, tolerieren den in den Köpfen von so vielen herumpukenden Wagemut, den Taten-drang und die wilde und abenteuerliche Vorstel-



lung vom Leben nicht. Sie wollen diesen Koloss der Bestrafung errichten, weil es in ihren Augen noch so viel zu bestrafen gibt. Das Justizzentrum hat uns alle im Visier, die wir ihre gesegneten Gesetze befolgen müssen. Aber warum sollten wir uns das gefallen lassen? Sollen wir schlicht mit den Schultern zucken, wenn sie ohne uns auch nur zu fragen, uns zuzuhören oder mit uns zu reden diesen Palast direkt vor unseren Augen pflanzen? Nehmen wir es wirklich einfach hin, dass dieses Gebäude, dessen Aufgabe es ist uns und andere hinter

Gitter zu bringen, auf diesen Straßen gebaut wird?

Für uns ist es eine Frage der Würde, der Konsequenz und des eigenen Willens, dies nicht einfach geschehen zu lassen. Für dich ist es vielleicht etwas anderes und sicherlich haben wir alle unsere eigenen Motivationen, doch wenn wir eins gemeinsam haben – dann sind das genug Gründe diesen Bau zu verhindern.

Lösen wir uns vom Morast des Alltags, wählen unsere eigenen Wege und tun uns mit denen zusammen, denen wir

nahe stehen.

Lassen wir uns nicht einfach diktieren, was wir zu tun und zu denken haben.

Greifen wir all das an, was für diesen Bau verantwortlich ist!

Reißen wir unsere Leben aus den Klauen derjenigen, die es sich uns zum Feind gemacht haben!

Verhindern wir den Bau des Justizzentrums am Leonrodplatz!

[GEFUNDEN AUF

JUSTIZZENTRUMVERHINDERN.NOBLOGS.ORG]



EINIGE VERANTWORTLICHE FÜR DEN BAU DES JUSTIZZENTRUMS SIND:

- ALLE GERICHTE UND STAATSANWALTSCHAFTEN
- ALLE PARTEIEN
- DIE ARCHITEKTENSCHWEINE:
FRICK KRÜGER NUSSER PLAN2 GMBH
- BAUHERR UND AUSLOBER DES WETTBEWERBS:
STAATLICHES BAUAMT MÜNCHEN I &
BAYERISCHE ARCHITEKTENKAMMER
- AUFTRAGGEBER DES BAUS:
JUSTIZMINISTERIUM

UNKONTROLLIERBAR

Wenn wir uns als Anarchist_Innen mit anderen Menschen zusammentun um gemeinsam zu kämpfen, organisieren wir uns auf eine bestimmte Art und Weise. Wir tun dies aber nicht so, wie die meisten Bereiche in dieser Gesellschaft organisiert sind: Sie sind allesamt autoritär und hierarchisch. Die Schule ist beispielsweise streng hierarchisch, es gibt Direktoren, Lehrer, Hausmeister und Schüler. In der Arbeitsstelle gibt es Chefs, Filialleiter, Abteilungsleiter, Mitarbeiter, Praktikanten und „Putzfrauen“. Bei der Armee gibt es Generäle, Offiziere, Unteroffiziere und Fußsoldaten. In der Familie gibt es den Vater, die Mutter, die Verwandten und schließlich die Kinder. Überall ist es das gleiche und umso weiter unten du in der Hierarchie stehst, desto mehr Leuten musst du gehorchen.

Wenn wir nun davon ausgehen, dass auf der Welt oder in unserem täglichen Leben etwas schief läuft (worüber wir uns, glaube ich, alle einig sind) und wir daran etwas ändern wollen, können wir das jedoch nicht nur alleine tun, sondern gemeinsam mit anderen Menschen. Aber alle Organisationen, die uns angeboten werden, wenn uns etwas nicht passt und wir uns gegen etwas „engagieren“, „ein Zeichen setzen“ oder „wehren“ wollen,

gleichen mehr oder weniger diesem hierarchischen Aufbau. Warum sollten wir nun, wenn wir genau gegen diesen hierarchischen Aufbau der Gesellschaft kämpfen wollen uns wieder mit Führern, Abgeordneten und Repräsentanten organisieren? Warum sollten wir um etwas zu ändern, einer Partei, Gewerkschaft oder sonstigen heuchlerischen Organisation beitreten, obwohl diese sowieso immer nur ihre eigenen Interessen verfolgen? Sie funktionieren allesamt wie Automaten, immer nach den gleichen Regeln, Abläufen und Routinen. Unsere eigenen Ideen und Vorstellungen finden in ihren Besprechungen und Anträgen keinen Platz. Alles muss mit allen „Mitgliedern“ abgeklärt oder von irgendeinem Vorstand abgesegnet werden. Im Grunde wollen sie uns nur auf ihrer Mitgliederliste oder Spendenkartei sehen, um eine möglichst große Anhängerschaft zu erlangen. Um den abgestandenen Mief dieser formellen Organisationen hinter uns zu lassen, wollen wir uns mit den Leuten zusammen zu tun, denen wir vertrauen und mit diesen versuchen, je nach Lust und Fähigkeit, die Aktionen auszuführen, die wir für sinnvoll halten.

Das ist das, was wir Selbstorganisation nennen. Sich selbst zu organisieren

bedeutet, sich keinem Programm unterzuordnen, sondern gemeinsam mit den Leuten, die einem nahe stehen zu überlegen, was wir beschissen finden und wie wir das ändern wollen. Sich selbst zu organisieren bedeutet keine Chefs oder Führer zu akzeptieren, die uns vorschreiben wollen wie wir uns zu verhalten haben. Sich selbst zu organisieren bedeutet auch Verantwortung zu übernehmen. Verantwortung für die Sachen die wir machen und die Sachen, die um uns herum passieren und diese Verantwortung nicht an verlogene Politiker abzugeben.

Um unsere Idee von Selbstorganisation an einem Beispiel zu verdeutlichen, wollen wir hier deren Grundrisse anhand von Graffiti-Crews skizzieren. Das Beispiel ist ziemlich beliebig und hier soll es auch nicht um das Konkurrenz- und Statusdenken gehen, welches es, wie in unserer ganzen Gesellschaft, natürlich auch in der Graffitiszene gibt. Das ist hier auch nicht das Thema, denn statt um Graffiti-Crews könnte es hier auch um Aufständische in Ägypten gehen, die mit aller Kraft ihre Regierung stürzen wollen oder um dich und einige deiner Freunde, mit denen du den Bau des neuen Justizzentrums am Leonrodplatz verhindern willst. Wenn wir dieses

Beispiel gewählt haben, dann nur um unsere Ideen für eine Selbstorganisation des Angriffs, jenseits von Parteien oder anderen Organisationen, zu verdeutlichen. Eine Organisationsform welche vom Individuum und seinen Bedürfnissen ausgeht.

Graffiti-Crews sind selbstständige, unabhängige Kleingruppen mit beliebig vielen Leuten, die sich für einen bestimmten Zweck zusammen getan haben. Es gibt unzählige verschiedenen Crews in einer Stadt, teilweise kennen sich die Leute aus den verschiedenen Crews, teilweise auch nicht, es gibt auf jeden Fall kein übergeordnetes Programm oder eine Mitgliederliste. Die einen sind vielleicht mehr daran interessiert Züge zu verschönern, während die anderen sich eher für graue Häuser-Fassaden begeistern. Auf jeden Fall gibt es keine feste (Graffiti-)Organisation, denn die beteiligten Personen entscheiden selbst wo sie ein Bild malen wollen oder welche Aktionen sie als notwendig ansehen. Das heißt natürlich nicht, dass es keine geplanten Aktionen gibt, ganz im Gegenteil, aber die Planung zielt immer auf die Aktion ab.

Das was die unterschiedlichen Leute miteinander verbindet, ist ein gemeinsames Projekt, in diesem Falle das der Farbangriffe. In diesem Projekt vertiefen die einzelnen Personen ihre Kenntnis voneinander. Dieses genaue Kennen der Personen mit denen mensch zusammen handelt, ermöglicht es einem etwas über die jeweiligen Fähigkeiten, Motivationen, Ängste, Ideen und Bedürfnisse, aber auch über die gegenseitigen Unterschiede zu erfahren.

Denn wenn die unterschiedlichen Vorstellungen und Pläne nicht mehr zusammen passen, macht dies ein gemeinsames Handeln unmöglich. Andererseits wird eine Crew durch das gegenseitige Wissen voneinander immer effektiver, kann immer besser gemeinsame Aktionen machen, ihre Umgebung erforschen und

tiefgründiger Ideen austauschen. Dieses Vertiefen von gegenseitigem Wissen ist ein endloser Prozess und je fortgeschrittener dieser ist, desto intensiver ist die Verbindung zueinander.

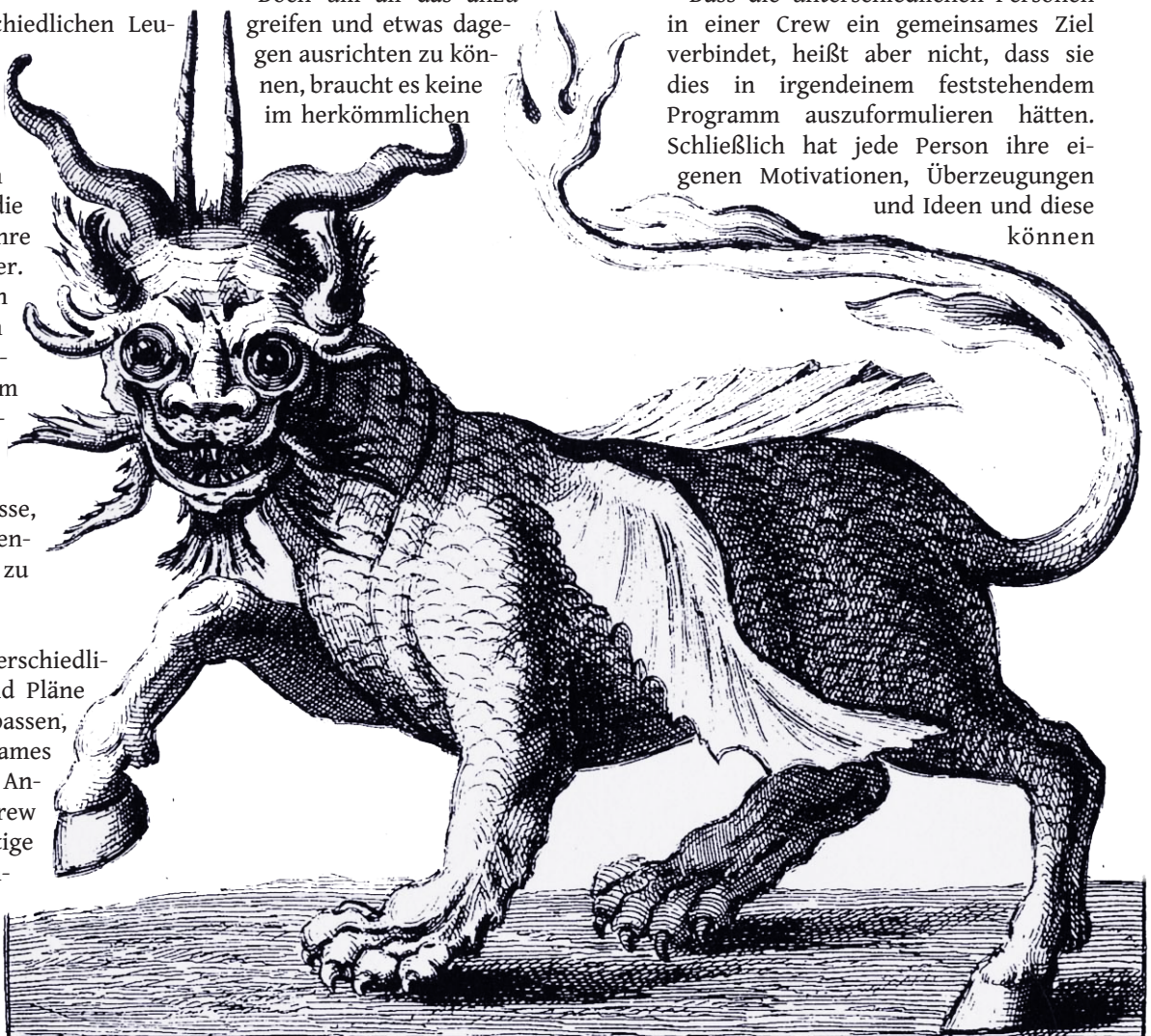
Der gemeinsame Antrieb ist aber immer die Aktion, denn diese ermöglicht es Diskussionen und Ideen zu klären und in die Tat umzusetzen. Diese (Farb-)Angriffe zielen auf einen stetigen Konflikt ab, sie sind keine vereinzelt Aktionen, sondern ein ständiger Prozess in dem versucht wird mit unterschiedlichen Mitteln etwas Konkretes zu verändern bzw. zu zerstören. Allerdings sind die Mittel für diese Aktionen nicht festgelegt und es besteht auch keine Hierarchie unter ihnen. Egal ob Sprühdose, Marker, Feuerlöscher oder Schleifpapier, alles macht die Stadt bunter und greift die Ordnung der Dinge an. Zu dieser Ordnung gehört aber weit mehr als nur graue Wände und hässliche S-Bahnen, dazu gehört auch die ständige Überwachung und Kontrolle, die Polizei, Securities, die Justiz, die aufgewerteten Viertel etc., denn letztendlich richtet sich all das auch gegen Graffiti-Crews und ihre Aktionen.

Doch um all das anzugreifen und etwas dagegen ausrichten zu können, braucht es keine im herkömmlichen

Sinn besonders „starke“ Crew. Unsere Auffassung von Stärke hat nichts mit einer Masse, einer riesigen Gefolgschaft oder muskulösen Kerlen zu tun. Gemeinsame Stärke heißt viel eher, dass jede_r ihre oder seine individuellen Stärken entwickelt und entfaltet und sich je nachdem flexibel und wandelbar mit anderen zusammen tut, anstatt den eigenen Willen einer Masse unterzuordnen und sich selbst auf eine bloße Zahl zu reduzieren, die austauschbar und vergleichbar mit all den anderen Zahlen, Nummern und Mitgliedern ist.

Durch die Aktionen einiger weniger werden andere Menschen auch dazu angeregt sich selbst zu organisieren und das Bestehende anzugreifen. Jedes gemalte Bild und jede Aktion ist ein Vorschlag, eine Einladung, denn es zeigt wie einfach es ist etwas zu verändern, anzugreifen oder etwas lahm zu legen. Doch dieser Vorschlag ist nicht darauf angelegt, dass sich ihm Leute anschließen, denn schließlich kann jede Crew ihr eigenes Projekt radikalieren, auch ohne dass neue Crews aus dem Boden geschossen kommen.

Dass die unterschiedlichen Personen in einer Crew ein gemeinsames Ziel verbindet, heißt aber nicht, dass sie dies in irgendeinem feststehendem Programm auszuformulieren hätten. Schließlich hat jede Person ihre eigenen Motivationen, Überzeugungen und Ideen und diese können



UNRUHEHERD

Hier werden Nachrichten aufgeführt, die von Aktionen berichten, die sich über Gesetze hinwegsetzen, randallieren, vandalieren, direkt Unterdrückung angreifen, sich rächen oder schlicht Unruhe stiften und zeigen, dass München keineswegs ein vollständig befriedetes und kontrolliertes Pflaster ist. Dies ist nur eine sehr unvollständige Auswahl von Nachrichten, welche durch den Mediensumpf zu uns durchgedrungen sind und durch diesen auch sicherlich verfälscht wurden. Diese Auswahl kann und soll weder vollständig noch korrekt sein, denn das wirklich interessante sind die hinter den Aktionen stehenden Konflikte...

10.6: Seit Oktober soll es im Stadtgebiet München zu Sprüherein gegen den Neubau des Justizzentrums am Leonrodplatz gekommen sein. Mehr als 60 großflächige Parolen wie *"Justizzentrum verhindern"*, *"Revolte heißt Leben"* etc. sollen einen Schaden von knapp 100.000 Euros angerichtet haben.

11.6: In dieser Nacht wurden drei Autos der Firmen Telekom, Siemens und Casidian mit Hilfe von Grillanzündern abgefackelt.

19.6: In Schwabing sind neue Parolen entstanden und die Presse zieht selten scharfsinnige Schlüsse: *"Anarchisten haben offenbar ein Problem mit dem am Leonrodplatz geplanten neuen Justizzentrum."*

28.6: "Einige Autonome" haben das Amt für Wohn und Migration großflächig mit Farbe markiert. In einem Communiqué heißt es: *"Eine Institution die für die tägliche Unterdrückung, Schikanierung und Abschiebung von Menschen mitverantwortlich ist."*

30.6: Seit etlichen Tagen befinden sich 60 Flüchtlinge bzw. Non-Citizens in einem Hunger- und Durststreik und halten den Rindermarkt besetzt. Sie protestieren gegen die deutsche Asylpolitik und fordern eine Verbesserung ihrer Lebenssituation ein. In ganz Deutschland kommt es zu Solidaritätsbekundungen, doch schließlich räumen 350 Bullen das Protestcamp.

1.7: Die Fassade des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge bzw. die Regierung von Oberbayern wurde mit roten Farbbeuteln eingedeckt. Die Täter hinterließen den kryptischen Schriftzug: *"Die Zeit läuft ab"*.

14.7: Eine Person wird verhaftet, die im Juli in eine Kirche in Grafing eingebrochen sein soll, dort einer Heiligenfigur die Hände abhackte und diese an Ort und Stelle verbrannte.

15.7: Ein Sattelaufleger in Solln wurde angezündet.

sich auch entwickeln oder verändern. Denn wenn der gemeinsame Zweck einer Organisation nicht mehr bestehen würde, hätte es keinen Sinn sich in Zukunft noch zusammen zu tun und jede einzelne Person hat sich nun neue Kompliz_innen zu suchen. Denn einer der wichtigsten Aspekte dieser Selbstorganisation ist wohl, dass jede Person stets seine_ihre Selbstständigkeit behält. Niemand ist zu irgendetwas gezwungen und wenn mensch etwas anderes machen will, hat er_sie stets die Möglichkeit dazu. Alle Crew-Mitglieder treffen gemeinsame Entscheidungen, also niemand trifft Entscheidungen über jemanden anderen und nur diejenigen, die von der Entscheidung betroffen sind, entscheiden sie gemeinsam.

Jede Crew agiert unabhängig von einander, aber wenn ein gemeinsames Interesse besteht, auch zusammen mit anderen Crews oder Einzelpersonen. Diese Form des Organisierens ist auch am schwersten zu kontrollieren, da es keine Anführer gibt die man ausschalten könnte um die anderen Graffiti-Maler zu stoppen. Im Gegenteil dazu ist eine hierarchische Organisation erst mal handlungsunfähig wenn ihr Oberhaupt beispielsweise verhaftet wird. Selbstorganisierte Gruppen stellen in ihrer Form und ihrem Inhalt die schlichte Ablehnung von Autorität, Zentralismus und Disziplin dar. Sie begeben sich in keinen Stirn-gegen-Stirn Kampf mit der Macht oder wollen eine „Gegenmacht“ aufbauen, sondern haben ihre Stärke in ihrer Verstreutheit, die unkontrollierbar die Ordnung untergräbt und zersetzt.

Wenn wir also diese Gesellschaft mit ihren Hierarchien und all der Langeweile, Routine und Abstumpfung ablehnen und eine andere Welt des Abenteuers und der Freiheit aufbauen wollen, müssen wir die heutige Welt der Autorität und Unterdrückung überwinden. Diese verrottete Gesellschaft lässt sich überall angreifen, unzählige Personen und Firmen profitieren von diesem System und sind an jeder Ecke auffindbar. Doch du musst selbst herausfinden was dich an deinem Leben ankotzt, was dich tagtäglich unterwirft und was dir ein Dorn im Auge ist. Um diese Sache, Institution, Struktur oder was auch immer anzugreifen, brauch es nur ein paar Leute denen du vertraust (vor allem, dass sie nie mit den Bullen reden oder dich verpfeifen würden), einen guten Plan und ein paar Sicherheitsmaßnahmen um Stress mit den Bullen zu verhindern. Ziele gibt es tausende, genauso wie es unzählige Mittel gibt diese anzugreifen oder zu sabotieren, das einzige was ihr braucht, ist etwas Kreativität und Entschlossenheit.

Je mehr autonome Kleingruppen es gibt und je intensiver diese in ihrem Umfeld versuchen Firmen, Strukturen und Einzelpersonen anzugreifen, umso breiter gefächerter diese Angriffe sind und umso mehr Personen, mit ihren individuellen Erfahrungen und Handlungsmöglichkeiten daran teilnehmen, desto zerstörerischer wird der Angriff. Und je mehr zerstört wird, desto mehr Raum entsteht um eine neue Welt und neue, von gegenseitiger Hilfe geprägte, soziale Beziehungen aufzubauen.

Selbst organisierte, unabhängige Kleingruppen sind unmöglich zu kontrollieren und können unabhängig von einander überall dort zuschlagen wo es niemand erwartet...

Und je mehr kleine Gruppen sich bilden, desto unkontrollierbarer wird die Situation...

AUS DEM „ZUGFENSTER“

Der Pfiff des Zugführers, der Alarmton der schließenden Türe. Wir fahren ab. Der Zug bewegt sich langsam vorwärts, lässt die Station hinter sich. Eine enorme Metropole muss durchquert werden, bevor man auf das Land herauskriecht. Ich habe keine Lust zu lesen, ich bin nicht schläfrig: Ich schaue aus dem Zugfenster.

Der Blick schweift für eine kurze Weile herum, dann konzentriert sich meine Aufmerksamkeit auf das was man entlang den Schienen sehen kann. Lange Mauern und kräftige Säulen, bemalt mit Zeichnungen, gefüllt mit Schriftzügen. Etwas für alle Geschmäcker. Liebeserklärungen, Wutausbrüche, Siegel, Sportbegeistungen. Hin und wieder, tauchen Parolen von bekannten Ton



auf: „Freiheit für alle“, „Justizzentrum Verhindern!“, „All Cops Are Bastards“ ...

Nun, während der Zug sich träge vorwärts bewegt, bin ich nicht fähig nicht an die militanten „Writer“ zu denken, die in der Dunkelheit der Nacht über Zäune klettern, den Kameras ausweichen um dort hin zu gelangen, um einen Schritt von den Schienen entfernt zu sein. Wie viel Zeit sie aufwenden um den Graffiti die letzten Details zu geben, die Konturen der Buchstaben zu machen? Stunden? Ich weiß nicht. Ich weiß nur, dass neben ihnen, hinter und vor ihnen, über ihnen und unter ihnen, sich ein Gewirr von Kabeln, Fieberglaskabeln, Sicherungen, Verteilerkästen... erstreckt. Sich am richtigen Ort und im richtigen Moment wiederzufinden, reichen einige Sekunden aus, um von der Aufforderung zur Aktion überzugehen. Und stattdessen... Vielleicht sind diese Infrastrukturen zu klein und subtil, um seine eigene Wut darauf zu schreiben. Niemand würde es lesen.

Die Metropole zurücklassend, erhöht der Zug jetzt seine Geschwindigkeit. Die umgebende Landschaft hat sich verwandelt, es gibt keine Wohnhäuser mehr, diese deprimierenden Gebäude und verstopften Straßen, sondern Ebenen, Wälder und Pfade. Die Schönheit der Natur befindet sich vor meinen Augen, aber sie sind bereits auf die Zugstrecke gerichtet, ständig von Zementplatten gesäumt, die die Rinne bedecken in denen die Kabel und die Fieberglaskabel verlaufen. Hin und wieder sausen elektrische Verteilerkästen vor meinen Augen vorbei. Manchmal klein, manchmal groß. Manchmal in Nachbarschaft von Wohnorten, manchmal einsam abgelegen auf dem Land. Und dann Masten, Antennen und viele andere seltsame Objekte und Strukturen. Und das entlang der ganzen Reise, für hunderte und hunderte von Kilometern.

Ich komme gleich an. Der Zug wird langsamer, dringt in eine andere Metropole ein. Auch hier sind die Graffitiprüher der Nacht am Werk gewesen. Auch hier sind die üblichen Parolen: „Freiheit für Alle“, „Justizzentrum verhindern“, „ACAB“;... Jetzt steht der Zug. Die Reise ist vorbei. Ich nehme das Gepäck und warte auf das Alarmgeräusch der sich öffnenden Türen. Also steige ich aus und während ich mich zum Ausgang richte, lächle ich wegen dem Reiz der Gedanken, den es manchmal bringt am Fenster zu sein.

[ÜBERSETZT AUS DEM ITALIENISCHEN, GEFUNDEN AUF FINIMONDO.ORG]

DIE MVG RÜSTET AUF...

KAMERAÜBERWACHUNG EXPANDIERT: Beinahe alle Bahnhöfe, Busse, Trams, U-Bahnen und S-Bahnen Münchens werden durch elektronische Augen begafft. Anscheinend geht es MVG und Polizei in ihrem nicht enden wollenden Kontrolleifer darum, keinen Quadratmeter des öffentlichen Raums unbeobachtet zu lassen. Der Krieg gegen Verbrechen und Vandalismus setzt auf Technologie, vorbeugende Aufrüstung

und Einschüchterung. Und glücklicherweise installiert die DB nun an 41 S-Bahn-Stationen weitere neue Kameras, denn: „Gewalt ist ein gesellschaftliches Problem, dem der Staat begegnen muss. Durch Investitionen in Videotechnik nimmt er einen Teil dieser Verantwortung wahr“ (Gerd Neubeck, Leiter DB-Konzernsicherheit) Tja, böse Stimmen hingegen flüstern, dass der Staat ein gesellschaftliches Problem ist, dem mit Gewalt begegnet werden muss. So soll es bspw. möglich sein durch Interventionen in Videotechnik die eigene Verantwortung für Überwachungsabrüstung wahrzunehmen.

WOLF IM SCHAFSPELZ: Das Überwachung nur dem Schutz und der Sicherheit der Fahrgäste dienen soll, ist ein alter Hut. Aber die neusten Tricks und Gemeinheiten der MVG werden immer ausgefuchster: In den roten SOS-Notruf und Informationssäulen, die sich an

21.7: Ungefähr 50 Punks errichteten eine hölzerne Barrikade auf der Reichenbachbrücke, setzten diese in Brand und bewarfen die anrückenden Bullen mit Bierflaschen und Steinen.

22.7: Zwei Jungen kamen auf die fantasievolle Idee ein Auto mittels einer selbstgebastelten „Kot-Bombe“, die ein Deospray enthält, in die Luft gehen zu lassen. Die „Sprengung“ lief nach Plan, allerdings begegnete ihnen auf der Flucht eine Zivi-Streife und die beiden vergaßen glatt Regel Nummer 1: „A kid who tells on another kid, is a dead kid“ (Ein Kind, das (vor den Bullen) über ein anderes Kind plappert, ist ein totes Kind.) Aussage verweigern!

23.7: Im Münchner Viertel Am Hart brannte ein Firmenfahrzeug der Telekom komplett aus. In der Nähe war auf geklebten Plakaten unter anderem zu lesen: „DIE DEUTSCHE TELEKOM AG ..überwacht Angestellte, schüchtert Gewerkschafter_innen ein, ist in der Rüstungsindustrie tätig, bereichert sich an Strafgefangenen, leistet der Polizei Amtshilfe bei der Bespitzelung und Ausforschung sozialer Bewegungen, profitiert von der Krise in Griechenland. ..IST ANGREIFBAR!“

30.7: „Sachbeschädigung an Donnersbergerbrücke an Graffiti“ - diesen Wortlaut muss sich mensch genau durch den Kopf gehen lassen, denn es handelt sich um einen Schriftzug, der in ein legales Graffitibild gemalt wurde. Plötzlich klagen die Bullen, das „Graffiti beschädigt“ wird. Legal, illegal, Scheißegal!

30.7: Ein 19-jähriger Asylbewerber bricht in das Essenslager seiner Unterkunft ein. Als die Bullen in sein Zimmer bzw. seine Zelle kommen, zückt er ein Messer und bedroht die Bullen. Nach seiner Festnahme sagt er, er griff zu dem Messer um von den Bullen erschossen zu werden. Die „Lösung“ der Bullen: Zwangspsychotherapie.

4.8: Als Bullen einen angeblich Suizidgefährdeten aufsuchen, schlägt dieser nach Öffnen der Türe mehreren Schweinen in die Fresse. Noch nicht einmal die Entscheidung für oder gegen das Leben wollen einem die Schweine selbst überlassen. Aber Gelegenheiten sich dafür zu rächen, gibt es zu Hauf.

06.8: Ein Mercedes-Transporter geht in Flammen auf.

16.8: Das Justizausbildungszentrum in Giesing wurde mit mehreren Farbflaschen angegriffen. Scheiben so wie das Aushängeschild gehen zu Bruch.

20.8: Ein riesiger LKW wird in Ismaning abgefackelt.

29.8.: Eine Bullenkarre, die für Filmarbeiten genutzt werden sollte, brannte praktisch direkt vor der Wache in der Au ab.



jedem U-Bahnsteig befinden, ist eine kleine Kamera auf Augenhöhe verdammt gut hinter rotem Plastik versteckt. Aber ebenso einfach lässt sich dieses Auge der Strafverfolgung mit einem kleinen Farbklecks oder einem Sticker verdecken.

ERHÖHUNG DER SCHWARZFAHR-BUSSEN: Auch Schwarzfahrer_innen sollen anscheinend schon bald durch eine Erhöhung der Bußgelder auf 60 Euro abgeschreckt werden. Wenn unsere Knie nicht schon bei 40 Euro geschlottert hätten, tun sie es spätestens jetzt. Aber zum Glück geben uns die hin und wieder in Zeitung erwähnten „vielen zerstörten Stempel- und Ticketautomaten“ schließlich doch noch die Hoffnung, nicht alleine schwarzfahren zu müssen.

GLEISÜBERWACHUNG WIRD GETESTET: Seit kurzem wird an den U-Bahnhaltestellen „Rotkreuzplatz“ und „Studentenstadt“ Video- und Laser-Gleisüberwachung ausprobiert. Damit auch ja kein_e Sprayer_in mehr die Gleise betritt, in den U-Bahnschacht kommt und Züge verschönert. Immerhin wird der öffentliche Verkehr unterbrochen, wenn mal was (mit hohem Wassergehalt) versehentlich auf die Gleise fallen sollte...

All diese Stück-für-Stück Veränderungen werden toleriert oder provozieren höchstens eine Prieße gepflegten Unmut. Das sich dieses Nahverkehrssystem Schritt für Schritt der absoluten Kontrolle, der lückenlosen Überwachung nähert, ist schon seit langem absehbar. Seit noch viel längerer Zeit sind die einzigen, die die passende Antwort auf diesen Feldzug der sozialen Kontrolle und Herrschaft parat haben diejenigen, die ihm mit groben und tobenenden Vandalismus, mit roher Verwüstung sowie gezielter Sabotage entgegen. Egal ob hunderte oder tausende Stielaugen über unseren Köpfen hängen – wir spucken auf eure Sicherheit! Was dieses System zu bewahren und zu sichern hat, ist uns einen feuchten Dreck wert!

NEUES AUS DER ANSTALT

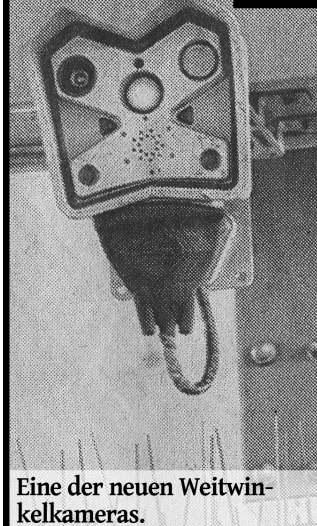
Auf Titelseiten, auf Wahlplakaten, im Fernsehen, im Justizministerium – seit Monaten scheint ein Name geradezu jedes Gemüt auf Trab zu halten: Gustl Mollath – ein Mann der kürzlich noch in der Psychiatrie saß. Eigentlich ungewöhnlich, hört man sonst doch eigentlich nur etwas aus diesem gerne auch „Irrenhaus“ oder „Klappse“ genannten Fleckchen Stadt, wenn da mal gerade wieder jemand Suizid begangen hat oder ein weiterer „Verrückter“ dort den Rest seiner Tage fristen darf. Gustl Mollath hingegen ist angeblich ein ganz besonderer Ausnahmefall, da die Delikte, die er in einem Ehestreit begangen haben soll, juristisch und psychiatrisch nicht einwandfrei nachgewiesen sind bzw. die Beweislage mehr als zweifelhaft ist. Einige Zeitungen haben sich besonders engagiert, diesen „Skandal“ ins Rampenlicht zu rücken (bis G.M. vor der Justizministerin ein Ständchen halten durfte), da die Vorgehensweise und Methode des Verfahrens äußerst „unfair“ und „ungerecht“ ist. Plötzlich beschäftigt sich jede_r und alles, das im öffentlichen Leben etwas zu sagen hat mit diesem Fall, plötzlich finden alle erstaunt heraus, dass die Bürokraten, die G. Mollath Jahr für Jahr noch länger in der Psychiatrie behalten wollten, den armen Kerl noch nie gesehen oder mit ihm gesprochen hatten und plötzlich kommen nahezu alle zu dem Schluss, dass es „nicht legitim ist, dass G.M. in der Psychiatrie eingesperrt ist“ und „er ungerechterweise für verrückt erklärt wurde“. Dieser Aufschrei der Entrüstung sorgte letztendlich sogar für G.M. Freilassung und vor nicht allzu langer Zeit verließ er unter tobenendem Blitzlichtgewitter sein altes zu Hause. Hohe politische und juristische Instanzen bestätigten Ungereimtheiten in der „Affäre Mollath“ und nun wird das Verfahren neu aufgerollt. Vorerst darf G.M. also ein bisschen bayerische Sommerluft schnuppern. Doch bei all dem Medientrübels haben anscheinend all die erregten Gemüter übersehen, dass die gleichen juristischen Methoden alle anderen „Geisteskranken“ auch betreffen und auf den Schreibtischen der selben Bürokraten nicht nur die Akte „Mollath“ abgestempelt wurde.

Der Blickwinkel, den Politiker_innen und Journalist_innen bei der Sache haben, zeigt das Wort „verrückt“: Jemand rückt von der Position, von der Norm und den Erwartungen eines gesunden und funktionierenden Bürgers ab oder wird dorthin ver-rückt. Also ist er_sie vom rechten und normalen Weg an den Rand verrückt und ist schlicht und einfach „krank“ und anders. Wie geschieht so etwas? Dadurch, dass jemand etwas unerwünschtes, nicht nachvollziehbares oder „grausames“ macht. Dadurch, dass jemand eine „krankhafte“, für andere schädliche und unheilbare Haltung hat oder ein solches Denken oder Verhalten an den Tag legt. Es ist egal ob jemand etwas aus Verzweiflung, aus Frustration, aus purer Blindheit, aus eigenen Motiven, oder als bloße Reaktion auf etwas tut denn was für Psychater_innen

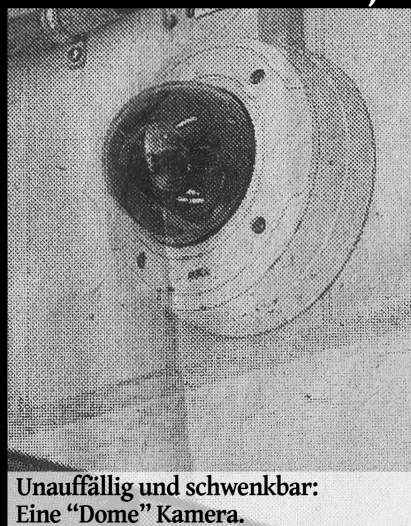
und Gesellschaft zählt, ist die bloße Einteilung des Verhaltens in die Kategorien „krank“ und „gesund“. Fragen und Rücksicht auf ein „Wie?“ und „Warum?“ etwas passiert, haben hierbei keinen Platz.

Es geht mir hiermit nicht darum, alle „Geisteskrankheiten“ oder „Verbrechen“ über einen Kamm zu scheren, zu bewerten oder nachzuvollziehen. Ein Mensch funktioniert nicht wie eine mathematische Gleichung, die bei bestimmten Komponenten bestimmte Ergebnisse hervorbringt. Obwohl wir alle von

DAS KAMERAARSENAL VON DB, MVG & Co



Eine der neuen Weitwinkelkameras.



Unauffällig und schwenkbar: Eine „Dome“ Kamera.



Das Standardmodell: Trotzdem immer ver-mummen!!

gesellschaftlichen Normen geprägt sind und alle Strukturen in denen wir uns bewegen, eine freie Entfaltung unserer selbst verunmöglichen, handelt und denkt jedes Individuum auf seine eigene Art und Weise, hat einen besonderen Lebensweg in der jeweils spezifischen Lebensrealität und reagiert individuell auf bestimmte Vorkommnisse, Begegnungen und Umstände. Ein plumpes Beispiel: Jede_r von uns kennt seit dem Kindesalter die Polizei und es gibt wohl seit Anbeginn der Zeitrechnung auf nahezu jedem Breitengrad der Erde vergleichbare Truppen von Ordnungshütern. Trotz alledem reagiert jede_r unterschiedlich auf ihr Auftreten. Manche ignorieren sie oder lassen sich von ihnen helfen, andere haben Angst oder sind eingeschüchtert und einige wenige lassen sich ihre Kontrollen und Autorität nicht einfach aufzwingen und drücken ihren Unmut in Worten oder handfesten Argumenten aus. Hier sind das dann meistens, "verwirrte, geistig kranke Einzeltäter" oder "Chaoten" oder "Terroristen". Die gleichen Staats-

büttel, die dafür sorgen, dass solche Menschen dann im Knast oder der Psychiatrie landen, sehen keinen Widerspruch darin, bspw. die Menschen, die in Ägypten abertausende Steine und Molotow-Cocktails in Richtung Polizei werfen, als "Freiheitskämpfer" und "Demokraten" zu bezeichnen. Während natürlich der ägyptische Staat wiederum die gleichen Menschen auf den Barrikaden als "Terroristen" und "Chaoten" bezeichnet.

Kurzum: Diese Gesellschaft und der dazugehörige Staats- und Justizapparat steckt Individuen in Kategorien von funktionstüchtig und gesellschaftsfähig um die schwarzen Schafe einzusperren und unsichtbar zu machen, damit alles wie gehabt ungestört weiter läuft. Besonderheiten, Motivationen, Gründe und der Kontext der Entstehung von sogenannten "Krankheiten" und "Verbrechen" werden verschleiert und übersehen und so eine Beschäftigung, eine

Diskussion, ein Anschauen und Zuhören und auch individuelle Konfliktlösungen (nicht zu verwechseln mit Selbstjustiz) vermeiden und verunmöglicht, da nur eine Beurteilung, ein Abstempeln und Richten nach festen Paragraphen statt findet, das daran orientiert ist zu einem Ergebnis (schuldig oder unschuldig bzw. krank oder gesund) und nur zu einer scheinbaren Lösung (Medikamente, Bestrafung, Einsperrung etc.) für ein "Verbrechen" oder eine "Krankheit" und nicht für deren sozialen Ursprung zu kommen. So wird durch das ritualisierte Justizverfahren - das teilweise einem Gottesdienst erstaunlich ähnelt - eine uneingeschränkte Kontrolle über die Übeltäter, über all die Gefährlichen, Verrückten und Unerwünschten erlangt, da sie entweder weggesperrt oder mit Medikamenten vollgepumpt werden und darüber hinaus noch der ganze brave Rest an diesen Vorführbeispielen abgeschreckt wird, damit auch ja alle auf ihren reservierten Plätzen bleiben.

[FORTSETZUNG AUF DER LETZTEN SEITE...]

ANDERSWO

OPERATION ARDIRE- EIN JAHR SPÄTER

Am 12 Juni 2012, stürmten die Bullen an die 40 Wohnun-
gen und Häuser in beinahe ganz Italien.

Unter dem Namen Operation Kühnheit (Operazione Ardire) verhafteten sie 8 Personen, zwei weitere Personen die jeweils in Deutschland (Gabriel Pombo da Silva) und der Schweiz (Marco Camenisch) seit längerem in Haft sitzen, sind ebenfalls betroffen. Insgesamt wird gegen 24 Personen unter dem Paragraphen 270bis (terroristische Vereinigung mit umstürzlerischem Ziel) ermittelt. Auch sind teilweise inhaftierte Anarchisten der CCF (Conspiracy of cells of fire) in Griechenland auf der Abschussliste des italienischen Staates. Die Vorwürfe beziehen sich auf eine vermeintliche Mitgliedschaft in der FAI/FRI (feradration anarchica informale) und einige ihrer Angriffe seit dem Jahr 2009. In den folgenden Monaten kam es in Italien zu etlichen weiteren polizeilichen Operationen, die ebenso wie im Fall der Operation Ardire aus den Ergebnissen von jahrelanger Totalüberwachungen angebliche Mitgliederlisten, Gruppenkonstellationen und terroristische Vereinigungen konstruieren. Im Zusammenhang mit all diesen staatlichen Repressionsschlägen kam es zu etlichen weiteren Verfahren, Vorwürfen, Hausdurchsuchungen und Verhaftungen gegen dutzende Rebell_innen.

"Diese elende Welt, aus der wir nicht ausbrechen können, ist dabei, vor unseren Augen zu zerfallen. Und wenn sich die Luft mit Spannungen füllt, dann reicht ein kleiner Funke, um eine Explosion auszulösen. Dies ist, wieso der Staat heute gezwungen ist, einen jeden niederzuschlagen, der ihn angreift, in einigen Fällen sogar jene, die es mit Mühe wagen, ihm für seine schlechte Verwaltung Vorwürfe zu machen. Denn jeder Protest, und sei er noch so banal, ist ein Zündholz, das sich entflammt. Und keine Regierung, keine Partei ist instande, den Wind zu kontrollieren." - (Solidarisches Plakat aus Italien)

Der Staat kann seine Infragestellung nicht dulden und wenn

einige ungezähmte Feinde der Herrschaft ihren Hass und ihre Ideen eines anderen Lebens trotz alledem ganz unbekümmert und schamlos in die Welt posaunen, kann er das nicht auf sich sitzen lassen. Egal ob in Chile, Italien, Griechenland oder Berlin - wenn der Staat seine Anti-Terroreinheiten ausrücken lässt, tut er dies um seine Kraft zu demonstrieren, um seine Muskeln spielen zu lassen und die Ununterworfenen zu isolieren, zu brechen und zu knebeln. Wenn wir uns für den Kampf gegen diese soziale Ordnung entscheiden und es an allen Ecken dieses Planeten am brodeln ist, müssen wir alle damit rechnen in die Kerker und Verließe dieser Gesellschaft verfrachtet zu werden. Unabhängig davon was jede_r einzelne von uns im speziellen sagt oder tut, holt der Staat zum Rundumschlag aus und zielt dabei nicht auf vereinzelte Individuen, sondern auf eine kollektiv entwickelte Gefährlichkeit einer Bewegung und gemeinsame Kämpfe, deren Wellen weit über den Personenkreis einiger weniger hinaus schlagen.

"Was bleibt also zu tun? Es bleibt der Wille, dieses tödliche und ungerechte Bestehende zu bekämpfen. Es bleibt die Entschlossenheit von jenen, die kämpfen, um die Kette der Normalität zu durchbrechen, die das Leben von allen und jedem erstickt. Es bleiben die Kämpfe, die es immer weiter zu führen gilt, jeder mit den Mitteln, die ihm am besten entsprechen. Es bleibt die Solidarität mit den Gefährten und allen Rebellen."

- (Weiteres Solidarisches Plakat aus Italien)

Ein Jahr später... immer noch sitzen fünf der in diesem Kontext verhafteten Anarchist_innen im Knast und der italienische Staat beantragte die Auslieferung des mittlerweile nach Spanien verlegten Gabriel Pombo da Silva.

Ein Jahr später... der Angriff ist nicht weniger notwendig geworden.

Ein Jahr später... und wir lassen uns noch immer nicht vorschreiben wie wir zu handeln haben.

MÜNCHNER G'SCHICHTEN

Man mag es kaum glauben, wenn man sich das Stadtbild Münchens heutzutage ansieht, doch München war in den 1980er Jahren eine der Graffiti-Hauptstädte Europas. Graffiti, wie wir es heute kennen, ist Ende der 1970er Jahre in New York entstanden, als Jugendliche aus den New Yorker Ghettos anfangen sich die Stadt zurückzuerobern und überall ihre Tags und Bilder zu hinterlassen. Diese Art der „kreativen Zerstörung“ hat sich heute über die gesamte Welt ausgebreitet, egal in welchem Land der Welt, Graffiti-Writer gibt es so gut wie überall. Nach Deutschland schwappte die Graffitiwelle 1983, noch im selben Jahr tauchten in München die ersten Bilder und massig Tags auf.

Langsam dehnte sich Graffiti über die Stadt aus, zuerst an Isarbrücken und versteckteren Plätzen bis schließlich 1984 der Writer *Cheech* das erste Bild in ganz Deutschland auf eine S-Bahn malte.

Ähnlich wie in New York waren die Autoritäten samt der Polizei im ersten Jahr komplett überfordert mit dem Phänomen und wussten nicht wie damit umzugehen. In der Öffentlichkeit wurde dem ganzem solange auch noch keine besondere Bedeutung zugemessen.

Das änderte sich schlagartig, als sich am 23. und 24. März 1985 verschiedene Crews und Graffitimaler zusammentaten um in Geltendorf den Geltendorfer Wholetrain zu malen. Ein von vorne bis hinten besprühter Zug machte ordentlich Furore in den Zeitungen Münchens. Die *Bild* titelte „Sprüh-Künstler beschmieren S-Bahn: Münchens längstes Gemälde“ und zitierte den Lokführer mit den Worten: „Das müssen Künstler gewesen sein, trotzdem ist's eine Schweinerei, die auf Kosten der Steuerzahler geht.“

Die Ordnungskräfte, die natürlichen Feinde aller Sprüher_innen, konnten das selbstverständlich nicht auf sich sitzen lassen und so wurde in Folge des Geltendorfer Wholetrains die erste bundesdeutsche „Sonderkommission für Graffiti und Schmierschriften“ gegründet. Diese ermittelte gegen eine Wohngemeinschaft in der Nähe des Tatorts und suchte Teile der Sprüher als terroristische Vereinigung.

Womit wir wieder in der Gegenwart wären, heutzutage wo Sprüher von Bullen in den Tod gehetzt werden, Helikopter Jagd auf Graffitimaler machen und die DB bald Drohnen zur Graffitibekämpfung einsetzen will. Wenn man dann noch hört, dass Drohnen zur gezielten Tötung von Terroristen im Inneren entwickelt werden, kann man sich ja ausmalen, wo das hinführt. Das könnte jetzt die Frage aufwerfen, warum wegen so ein bisschen „Kunst“ oder „Vandalismus“ (je nach Standpunkt) so viel Aufhebens gemacht wird? Vielleicht, weil Graffiti eben nicht nur Kunst ist? Weil Graffiti auf Regeln und Gesetze schießt und ganz praktisch das heilige Gut unserer Gesellschaft – das Eigentum – in Frage stellt? Weil Graffiti eben besonders in München, nicht in das Bild der sauberen und sicheren Stadt passt? Was auf jeden Fall zu München passt, sind die neuen U-Bahnen, die ab Ende des Jahres auf Münchens Schienen Rollen werden, eine Anschaffung die läppische 550 Mio. Euro kosten wird, aber nein, die Fahrpreise werden wegen den Vandalismus-Schäden (1,8 Mio. im Jahr) erhöht...

Was aber schließlich feststeht, ist dass die Farblawine, die damals losgetreten wurde bis heute rollt und auch trotz zunehmender Überwachung immer noch nicht gestoppt werden konnte.



[FORTSETZUNG VON NEUES AUS DER ANSTALT...]

Diese Methode des Bestrafen, Wegsperren, Isolieren, mit Medikamenten gerade biegen und an den Rand verrücken ist kein „ungerechter Fehler“ in einem juristischen Prozess, sondern ein Grundbaustein dieser Gesellschaft, der sich von Institutionen wie Schule, Klinik, Psychiatrie, Knast bis hin zu gesellschaftlichen Normen und Verhaltensweisen wie ein roter Faden hindurchzieht. Wenn ich die erstaunten Zeilen und Kommentare der Journalist_innen lese, die plötzlich bei der Veröffentlichung von Bildern der Psychiatrie in der G.M. sitzt, erstaunliche Ähnlichkeiten mit einem Gefängnis bemerken, weiß ich, dass diese Journalist_innen schlichtweg nicht mit den Bestrafungsinstanzen dieser Gesellschaft in Konflikt kommen, denn sonst hätten sie ihre Ähnlichkeit sicherlich bemerkt. Sie gehören bestimmt nicht zu denjenigen, die in ihrer Kindheit Hausarrest bekommen haben, in der Schule in der Ecke stehen oder in ihrer Freizeit „Nachsitzen“ mussten, die schon mal eine oder mehrere Nächte in einer Zelle verbracht haben oder von ihrem Freund oder Gatten regelmäßig Gewalt zu spüren bekommen. Vielleicht haben sie diese Erfahrungen auch vergessen, sie verdrängt oder konnten sie los werden. Würden all diese Sklaven der Presse ihre Lebensbedingungen nicht ertragen oder akzeptieren, würden sie nicht von dieser Gesellschaftsordnung profitieren und als angesehene Journalist_innen betrachtet werden, sondern als gefährlich, „verrückt“ oder kriminell, wüssten sie, dass dieser subtile oder offensichtliche Ausdruck von Bestrafung, Gewalt und Autorität ein Stoff ist, aus dem diese Gesellschaft gestrickt ist. Keine in den Augen von einigen vielleicht hässliche, in den Augen von anderen ertragbare Eiterbeule, die mit Glück und dem scharfen Skalpell der Reform, des Fortschritts und der Bürokratie zu entfernen bzw. abzuschaffen ist, sondern das Fundament eines Kolosses, von dem wir nur Ruinen übrig lassen wollen.

Nur der Tanz auf den Trümmern der alten Welt kann Platz für Neues schaffen...

Wir benutzen den Unterstrich bei Wörtern wie beispielsweise „Anarchist_Innen“, da jedes Individuum die Möglichkeit haben sollte sich selbst zu definieren, ohne sich dabei konstruierten Rollen wie „Mann“ oder „Frau“ unterwerfen zu müssen.

FÜR KONTAKT, ANREGUNGEN, KRITIK, TEXTBEITRÄGE, ETC. SCHREIBT UNS:

fernweh@autistici.org
fernweh.noblogs.org